

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Wollschützstraße Nr. 20; die **Redaktion** Wollschützstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 2. August 1912 (Nr. 175) wurde die Weiterverbreitung folgender Preß-erzeugnisse verboten:

Nr. 344 „Reichspost“ (Nachmittagsausgabe) vom 27. Juli 1912.

Nr. 344 „Zarja“ vom 30. Juli 1912.

Nr. 646 „Der Tiroler Wastl“ vom 21. Juli 1912.

Nr. 169 „Mährisches Tagblatt“ vom 27. Juli 1912.

Nr. 31 „Monitor“ vom 28. Juli 1912.

Flugschrift: „Arcyksiążo w Krakowie“.

Flugschrift: „Antymilitaryzm“.

Nichtamflicher Teil.

Ungarn.

Aus Budapest wird geschrieben: Der Ministerpräsident Lukács hat diese Woche in Budapest mit Regierungsgeschäften zugebracht. Über die Lage hat er nur so viel angedeutet, daß er im August vor seinen Nagybányer Wählern eine Rede zu halten beabsichtigt und daß er für den Herbst keine neuerlichen Verwicklungen befürchtet. Ferner konnte konstatiert werden, daß Herr von Lukács mit den jüngsten, vielbesprochenen Ausführungen des Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Grafen Stephan Tisza, einverstanden ist, mit anderen Worten, daß er, mit selbstverständlicher Ausschaltung jedweder restitutio in integrum und Obstruktion auch der subjektiven Gesichtspunkte, jeden Augenblick bereit ist, einen ehrenvollen Frieden zwischen Majorität und Minorität zu fördern und dadurch normale Zustände im Reichstage zu sichern. Die Majorität ist von demselben Wunsche durchdrungen und durchaus nicht darauf erpicht, die Minorität zu demütigen; allein noch weniger berechtigt wäre der Ehrgeiz der Minorität, sich zum Diktator der Parlamentsmajorität aufzuwerfen; das wäre ein allzu arges Verleugnen jener parlamentarischen Gefinnungen, deren sich die oppositionellen Parteien rühmen. An dem parlamentarischen Mehrheitsprinzip darf nicht gerüttelt werden, und was der konstitutionelle König sanktioniert hat, das kann nicht ohne

weiteres „restituiert“ werden. Der jüngste Artikel des Führers der Opposition, Kossuth, nähert sich schon sehr stark diesem Standpunkte der Regierung, was im Klub der nationalen Arbeitspartei die Hoffnung aufleben läßt, daß die Gegensätze bis zum Wiederzusammentritt des Reichstags ausgeglichen werden.

Türkei.

Die Südbalkanier haben, wie man aus Saloniki schreibt, anlässlich der in Valona abgehaltenen Versammlung an den Großvezier ein Telegramm gerichtet, das folgende Forderungen enthält: Freie Benützung der albanischen Sprache in den Schulen; Errichtung albanischer Schulen, Pflege der nationalen Bestrebungen der Albanier; Gleichberechtigung der Arnauten mit den anderen ottomanischen Staatsbürgern; Reform aller Verwaltungszweige und der Gerichte und unparteiisches Funktionieren derselben; Rechtspflege auf Grund der Verfassung bei Berücksichtigung jener nationalen und örtlichen Eigentümlichkeiten, die nicht im Widerspruch zu dem Verfassungssystem stehen; es muß den Arnauten freistehen, die ihnen passenden Abgeordneten zu wählen, und zwar in einer der numerischen Stärke der Bevölkerung entsprechenden Zahl; Verwaltung auf Grund der Dezentralisation; Auswahl tüchtiger, des Landes und der Sprache kundiger Beamten, Anwerbung der Leute für die Gendarmerie und Polizei unter den Einheimischen; Einführung des bezeichneten Verfassungssystems für eine Reihe von Jahren; im Gerichtsverfahren ist jene Sprache anzuwenden, welche in dem betreffenden Bezirke gesprochen wird, die offizielle Sprache soll aber die albanische sein; Einführung des Territorialsystems im Militärdienste; Bildung einer tüchtigen Grenzwehr; Respektierung des Glaubens und der Sitten der verschiedenen Elemente unter den Soldaten; Berechtigung des Vilajetsrates zur Prüfung des für das Land bestimmten Budgets und Bildung einer Kommission zwecks Festsetzung der an jene Personen zu leistenden Entschädigungen, deren Anwesen während der Unruhen in Mitleidenschaft gezogen oder zerstört

wurden. Das Telegramm an den Großvezier ist von den Führern der Südbalkanier gezeichnet.

Bulgarische Kirche.

Aus Sofia wird geschrieben: Infolge eines vor kurzem von der Sofianer Heiligen Synode an das Exarchat gerichteten, der Presse bekannt gewordenen Schreibens sind von den nationalistisch gesinnten Blättern gegen die Synode heftige Beschuldigungen erhoben worden, daß diese auf eine Abtrennung der Kirche in Bulgarien vom Exarchat, also auf eine Spaltung der bulgarischen Nationalkirche, hinarbeite. Ein von der Sofianer Synode veröffentlichtes Kommuniqué, welches bestimmt war, die Angriffe gegen die Synode und namentlich gegen den separatistischen Tendenzen am meisten beschuldigten Metropoliten von Varna, Konstantin Simeon, zu entkräften und welches neben der historischen Entwicklung der Frage der Verwaltung der bulgarischen Kirche auch den Inhalt des an das Exarchat gerichteten Schreibens enthielt, trug nur dazu bei, die Beschuldigungen, die Synode plane ein „Attentat gegen die Einheit der bulgarischen Nationalkirche“, noch mehr anzufachen. Das Kommuniqué der Synode schreibt in unverhüllter Form dem Exarchen Josef Trennungsschritten zu. Aus dem Inhalte des an das Exarchat gerichteten Schreibens der Synode geht andererseits hervor, daß die letztere unverkennbar nach einer administrativen Selbständigmachung der Kirche in Bulgarien und nach Vermehrung des Einflusses der Synode auf Kosten des Exarchats strebt, wobei es sich anscheinend um persönliche Ambitionen einzelner Synodemitglieder handelt. Da infolge des in der Presse beider Lager geführten Streites auf Seiten der nationalistisch gesinnten (stambulovistischen, demokratischen und liberalen) Blätter eine heftige Agitation gegen die Sofianer Synode entstand, von der auch ein großer Teil der Bevölkerung ergriffen wurde, nahm die offiziöse Presse zu der Frage mit der Erklärung Stellung, es könne sich nur um Mißverständnisse handeln, da von keiner Seite auch nur der Gedanke an eine Gefährdung der Ein-

Fenilleton.

Sonderbare Klubs.

Die Länder englischer Zunge kann man nicht nur schlechtlich als die Heimat des Klubwesens bezeichnen, sondern dieses hat in ihnen auch einen Umfang angenommen, der bisweilen zu den seltsamsten Erscheinungsformen geführt hat. Zu welcher sonderbaren Vereinigungen sich Menschen zusammengeschlossen haben und welche höchst merkwürdigen Prinzipien sich manche dieser Klubs gesetzt haben, darüber plaudert ein Mitarbeiter des Londoner „Standard“ in höchst anziehender Weise. Man kann ihm wohl beipflichten, wenn er sagt, daß Amerika den Rekord der seltsamsten Klubs hat. In Amerika ist es zur Marotte geworden, Mitglied nicht eines einzigen, sondern einer ganzen Reihe von Klubs zu sein. Originalität zu haben, ist manchmal schwer, und das trifft besonders bei Klubs zu.

Den ersten Platz unter den amerikanischen Klubs nehmen nach den politischen Vereinigungen diejenigen ein, die sich als Problem die Aufgabe gestellt haben, das unererschöpfliche Problem der Liebe in allen ihren Tonarten und Erscheinungsformen zu behandeln und wenigstens den Versuch zu machen, es zu lösen. Da gibt es z. B. in Geneva im Staate Newyork den „Schwarzbohnenklub“, einen Junggesellenklub, dessen Anzahl sich auf 40 Mitglieder beschränkt, von denen jedes bei der Aufnahme eine einmalige Gebühr von 200 Kronen zu entrichten hat. Alljährlich treten die Mitglieder ein einzigesmal zu einer allerdings höchst feierlichen Sitzung zusammen. Alsdann macht eine Schachtel die Runde, in der 39 weiße und eine, eine einzige schwarze Bohne sich befinden. Mit geschlossenen Augen hat jedes Mitglied seine Hand in die Schachtel zu versenken und eine Bohne

herauszunehmen. Wem das Glück hold ist oder — wie man's nimmt — das Pech auf den Fersen sitzt, dem fällt die schwarze Bohne zu, und binnen Jahresfrist hat er sich von einem holden Mägdlein in die Ehefesseln schlagen zu lassen, so will es die Klubregel. Allerdings hat dieses Glückskind, bezw. dieser Anglückssturm das Recht, sich aus der Klubkasse nicht allein die Ausgaben für eine dreiwöchige, erstklassige Hochzeitsreise erstatten zu lassen, sondern der Klub spendiert ihm auch noch eine siebenzimmerige Wohnung modernen Stils, für die die Miete für zwei Jahre vorausbezahlt wird.

Diesem „Junggesellenklub“ entspricht ein „Jungfernenklub“, der in Newyorks Mauern selber sein Heim aufgeschlagen hat. Keines der 30 Mitglieder dieses Jungfernenklubs darf heiraten, und öffentlich muß jede Jungfrau ihr Gelübde bekennen; ihre Brust ziert eine Nadel, die die bezeichnende Form eines Hausschlüssels hat. Sollte aber dennoch ein Mitglied sich erfreuen, in den heiligen Stand der Ehe einzutreten, so wird es mit Strafen belegt, die allerdings nicht hoch sind und die, wie der letzte fettgedruckte Paragraph der Klubregeln sagt, „selbstverständlich von den Männern bezahlt werden müssen.“

Ebenfalls ein Liebesklub ist der Londoner „Seufzerklub“, der sich sowohl aus dem starken als auch aus dem schwachen Geschlecht rekrutiert. Jedes Mitglied hat sich bei Tag und bei Nacht ganz den Gedanken an die (oder den) Geliebte(n) hinzugeben und als äußeres Zeichen seiner Versunkenheit hat er (sie) stets ein Andenken an die (oder den) ferne Weiland(e)n in der Hand zu tragen, als da ist: eine Haarlocke, ein Strumpfband usw. Wehe dem Mitglied, das nicht wenigstens fünfmal in der Stunde seufzt! Unweigerlich wird es aus den geheiligten Räumen entfernt und die Pforten des „Seufzerklubs“ werden ihm nie wieder geöffnet werden.

Historische Berühmtheit hat der „Klub der Entführer“ erlangt, der im Jahre 1766 zuerst von einigen tollen irischen Jünglingen ins Leben gerufen wurde. Ihr Prinzip war, möglichst viele Goldfischchen zu entführen und durch Heirat in ihren Besitz zu gelangen. Dieser Klub hat enormen Zulauf — aus leicht begreiflichen Gründen! Und bald hatte er seine Zänge nicht allein über England, sondern auch über das Festland ausgedehnt. Manches Goldfischchen ist in der damaligen Zeit der sorgfamen Hut der Eltern entrisen und mit rauher Hand entführt worden. Dieser Entführerklub trieb es sogar so toll, daß eine Parlamentsakte eigens gegen ihn erlassen werden mußte, die auf die Entführung die Todesstrafe setzt. Das „blühende Geschäft“ ging rasend herunter und im Jahre 1902 wurde der Klub völlig geschlossen, obwohl er noch damals 29 Mitglieder zu seinen Zähnen zählte.

„Ohne Nasen-Klub“ — das ist der bezeichnende Titel eines anderen Londoner Klubs, der einen Antipoden in dem „Lange Nasen-Klub“ besitzt. Ihnen reißt sich der „Klub der Häßlichen“ an, deren Anblick selbst den abgehärteten Menschen schauern machen soll. — Klubs, deren Mitgliederzahl auf eine bestimmte, manchmal willkürlich erscheinende Höhe festgesetzt ist, gibt es eine Anzahl; aber unter ihnen dürfte doch der „Sechser-Klub“ einen besonderen Rang einnehmen. Er zählt nie mehr als sechs Mitglieder, die um 6 Uhr abends zusammenkommen und sich um 6 Uhr morgens erst wieder trennen. Dann gibt es noch den „Klub der Selbstmörder“, dem in etwas der „Klub der Mörder“ entspricht, dessen Mitglieder aber nie lange dem Klub angehören können, da sie meistens früh gehängt werden, den „Klub der Marottenbrüder“ in Newyork, den „Klub der Christfinder“ usw.

heit der bulgarischen Nationalkirche zulässig wäre. Diese Erklärung hat eine gewisse Beruhigung der erregten Gemüter bewirkt, so daß die befürchteten Demonstrationen gegen die Geistlichkeit unterbleiben dürften. Bei diesem Anlasse ist die interessante Tatsache zutage getreten, daß das sonst in religiösen Dingen vollständig indifferente bulgarische Volk in Fragen der Einheit der bulgarischen Nationalkirche fast von fanatischer Leidenschaftlichkeit erfüllt ist. Für das Volk hat diese Einheit eben keineswegs eine kirchliche, sondern eine eminent politische und nationale Bedeutung, weil die Nationalkirche und das Exarchat das einzige Band bilden, das alle Bulgaren, also die Bulgaren im Königreich mit denen in Mazedonien, verknüpft.

Politische Uebersicht.

Kaibach, 3. August.

Das „Fremdenblatt“ bezeichnet die Richtung, welche die nunmehrige Entwicklung der albanischen Frage nimmt, als einen Beweis, daß man nun auch in weiteren Kreisen der Türkei zur Einsicht gekommen ist, wie notwendig eine gänzliche Abkehr von den bisher geübten Methoden gegenüber den Albanern war. Es zeigt sich, daß in der Türkei endlich jene Auffassung sich durchgesetzt hat, welche von österreichisch-ungarischer Seite schon die längste Zeit vertreten wurde: daß eine Politik bloßer Repression gegen die Albanier nicht nur erfolglos, sondern schädlich ist. Der „Fremdenblatt“-Artikel im Juni 1911 habe eine Resonanz gefunden, die die Regierung zu Konzessionen veranlaßte. Leider habe aber die zaudernde und unvollständige Erfüllung der Zusagen, welche beim Friedensschlusse den Mafisoren gemacht worden waren, die Vorgänge bei den heurigen Kammerwahlen, durch welche die Zahl der albanischen Abgeordneten so verringert wurde, daß die Vertretung der albanischen Interessen im Parlament aussichtslos erschien, wie überhaupt die gesamte albanische Politik der Regierung auch heuer neuerliche Aufstände hervorgerufen, die einen gefährlichen Umfang annahmen. Jahre hindurch habe die österreichisch-ungarische Diplomatie es an freundschaftlichen Ratschlägen nicht fehlen lassen. Sie hat dabei immer die Auffassung vertreten, daß nicht Repressionen, sondern Reformen in Albanien notwendig sind, und zwar solche, welche eben so sehr der nationalen Individualität des albanischen Volkes wie seinen allgemeinen wirtschaftlichen und kulturellen Bedürfnissen Rechnung tragen. „Wir glauben zu wissen, daß bereits Graf Threnthal im Gespräche mit türkischen Staatsmännern ihnen die Idee nahegelegt hat, für die albanischen Vilajete einen eigenen Generalinspektor zu kreieren. Schulen und Bildungsanstalten, Erschließung der produktiven Kräfte des Landes, Förderung des Verkehrs und der Erwerbsmöglichkeiten durch die Anlage von Kommunikationen, Entwicklung der Landwirtschaft in allen ihren Zweigen, in allen diesen Richtungen fände eine energische Reform reiche Gelegenheit zur Betätigung. Eine entsprechende Vertretung des albanischen Elementes in der Legislative gäbe den Albanern die sichere Möglichkeit, ihre Interessen auf konstitutionellem Wege zu vertreten. Das war die Auffassung, welche unsere Diplomatie immer in Konstantinopel vertreten hat.“

Leben heißt kämpfen.

Roman von H. Courths-Mahler.

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Seine Hoffnung, zu Weihnachten nach Hause kommen zu können, wurde ihm zerstört. Der Oheim teilte ihm mit, daß es für ihn wohl besser sei, diesmal das Weihnachtsfest nicht zu Hause zu verbringen, da man einen neuen Weltbürger erwarte.

Am einundzwanzigsten Dezember wurde Fritz Herbig ein Sohn geboren. Auf den Wunsch der jungen, glückseligen Mutter nannte man ihn nach ihrem verstorbenen Vater Walter.

Bettina pflegte ihre Schwägerin in der aufopferndsten Weise. Sie wich Tag und Nacht nicht von ihrem Lager und ließ auch niemand an das Kind heran.

Fritz und Maria waren ganz gerührt und dankten ihr wieder und wieder. Bettina wehrte diesen Dank kurz, fast rauh ab. Sie war überhaupt selbst still und in sich gekehrt in all der Zeit. Sie konnte stundenlang unbeweglich an der kleinen Wiege sitzen, wenn Maria schlief, und mit trüben Augen auf das winzige Kindergesichtchen starren. Erhob es dann erwachend sein Stimmchen, dann fuhr sie zusammen wie im jähen Schreck.

Am schlimmsten war es des Nachts. Allen Bitten zum Trotz blieb Bettina auch des Nachts im Zimmer ihrer Schwägerin und verbrachte ihre Nachtruhe in einem bequemen Lehnstuhl an der Wiege des Kindes. Es war ein böser Zauber, der sie dort festhielt.

Herbig sorgte sich ernstlich um die Schwester und er nahm sich vor, sobald Maria wieder vollständig genesen war, Bettina zu zwingen, sich mehr Ruhe und Erholung zu gönnen. Er schlief jetzt nachts in Herberts

In der „Neuen Freien Presse“ führt der italienische Abgeordnete Dr. Cirmeni aus, man habe in Rom den Eindruck, daß die neuen türkischen Minister einen für die Friedensverhandlungen günstigen Boden vorbereitet haben. Bemerkenswerterweise sei zum Minister des Äußern ein Christ ernannt worden, der, als er Unterstaatssekretär des Äußern im Ministerium Riamil war, die Anerkennung der Annexion von Bosnien und der Herzegovina unterschrieben hat. Ein Umstand, der auch darum nicht übersehen werden darf, weil es ein christlicher Bevollmächtigter der Türkei war, der den Berliner Vertrag unterzeichnete. Daher wurde die Ernennung des Christen Gabriel Noradunghian zum Minister des Äußern in Rom als ein Zeichen der Geneigtheit des neuen Ministeriums betrachtet, den Frieden auf der von Italien geforderten Grundlage zu schließen, das heißt mit der ausdrücklichen oder stillschweigenden Anerkennung der vollen und ganzen Souveränität Italiens über Tripolis und die Cyrenaika.

Wie man aus Belgrad meldet, wird sich König Peter, der gegenwärtig im serbischen Bade Koviljaca weilt, um die Mitte dieses Monats zu kurzem Aufenthalte nach dem serbischen Bade Ribarska banja begeben. Über die dem König zugeschriebenen Pläne von Auslandsreisen ist nichts Authentisches bekannt.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Entführung eines Mädchens durch einen Adler.) Eine ziemlich abenteuerliche Geschichte wird aus Norwalk (Connecticut) gemeldet. Ein achtjähriges Mädchen namens Emma Trewald spielte in dem Garten des väterlichen Besitztums, als plötzlich ein riesengroßer Adler auf sie herabschoß und sie mit seinen Fängen packte. Schon erhob er sich mit seiner Beute in die Lüfte, als der Vater des Mädchens, durch das Hilfsgeheul seiner Tochter angelockt, mit dem Gewehr herbeieilte und mehrere Schreckschüsse auf den Raubvogel abgab. Die Beute entglitt den Fängen des durch die Schüsse erschrockenen Tieres und fiel zu Boden, der glücklicherweise an dieser Stelle dicht mit hohem Gras bewachsen war, so daß der Aufprall nur gering war. Aber der Adler stürzte sich ein zweitesmal auf das Mädchen, und als der Vater seiner Tochter zu Hilfe eilte, da wandte sich der Räuber gegen ihn. Erst im Verlauf eines erbitterten Kampfes gelang es dem Vater, den Adler mit einem Kolbenschlag zu Boden zu schmettern. Die kleine Emma aber war in einem beklagenswerten Zustande; die scharfen Krallen des Raubtieres hatten sie übel zugerichtet. Übrigens mag erwähnt werden, daß es im Staate Connecticut ein Gesetz gibt, das die Tötung des Adlers verbietet.

— (Darf Herr Fallières rauchen?) „Ist es dem Präsidenten der Republik gestattet zu rauchen?“ fragt der „Gaulois“. Die Frage ist aktuell geworden, nachdem man kürzlich Herrn Fallières in den Gärten des Elysée eine Pfeife rauchen sah. Mehr als ein Präsident der letzten Jahrzehnte hat die liebgewordene Gewohnheit des Tabakrauchens aufgegeben, weil er sie mit der Würde eines Präsidenten der Republik für nicht vereinbar hielt. So forderte Thiers kategorisch von den Personen seiner nächsten Umgebung, daß sie den Genuß des Tabaks aufgeben, da seiner Meinung nach der Rauch das Gehirn umneble. Marshall Mac Mahon, früher ein eingefleischter Anhänger des Tabakrauchens, konnte das

Zimmer. Maria hatte es entschieden verlangt, damit seine Nachtruhe nicht gestört wurde. So war Bettina mit ihrer Schwägerin und dem Kinde allein. Nur hatte Fritz darauf gedrungen, daß im Nebenzimmer eine Dienerin schlief, die jederzeit erreichbar war.

Trotzdem fand Fritz keinen ungestörten Schlaf. Das Glück und die Unruhe hielten ihn manchmal stundenlang wach.

So war der kleine Walter fünf Tage alt geworden.

In der Nacht, die diesem Tage folgte, konnte Fritz keinen Schlaf finden. Unruhig wälzte er sich umher. Zimmer lauschte er hinaus. Er glaubte ein leises Weinen zu hören. Einmal druckte er im Halbschlaf. Da war ihm, als hörte er Maria seinen Namen rufen. Er sprang sofort völlig ermuntert auf. Zwar sagte er sich, daß er nur geträumt haben konnte, aber er war doch unruhig. Schließlich konnte es nicht schaden, wenn er hinunterging und lauschte, ob alles ruhig war.

Er kleidete sich hastig an und stieg langsam und vorsichtig die Treppe hinab. Dann öffnete er leise die Tür zu seinem Zimmer und trat ein. Von hier aus brauchte er nur zwei durch Portieren getrennte Zimmer zu passieren, um durch die dritte Portiere einen Blick in das Schlafzimmer werfen zu können. Es war alles still und ruhig. Schon wollte er umkehren, aber die Sehnsucht, einen Blick auf sein schlafendes Weib zu werfen, trieb ihn vorwärts. Nun stand er vor der letzten Portiere. Leise hob er den Vorhang und blickte hinüber auf das Bett seiner Frau. Mattes Licht erhellte den schönen, großen Raum, der jetzt nicht ganz die gewohnte Ordnung zeigte. Maria lag friedlich schlummernd da. Und nun noch einen Blick auf die Wiege seines Kindes. Dazu mußte er den Vorhang weiter zurückschieben und sich vorbeugen. Aber kaum hatte er das getan, da schnellte

Spiel der blauen Rauchringel nicht mehr sehen, nachdem er den höchsten Ehrenposten erlangt hatte, den die Republik zu vergeben hat. Sein Nachfolger Jules Grévy war der Meinung, daß das Geld nicht dazu da sei, im Rauch aufzugehen; er war Nichtraucher aus ökonomischen Gründen. Der so traurig ums Leben gekommene Sadi Carnot verabschiedete geradezu den Tabak; sein Nachfolger Casimir-Perier enthielt sich des Genußes aus ästhetischen Gründen. Wird Herr Fallières es wagen, eine Ausnahme bilden zu wollen?

— (Camille Flammarion über die Blitzgefahr.) Anlässlich des durch einen Blitzschlag herbeigeführten Todes des Marquis de Montebello gibt der bekannte Pariser Astronom Camille Flammarion in einem Briefe an den „Newyork Herald“ Erläuterungen über Maßregeln, die man während eines Gewitters ergreifen soll, um sich gegen die Gefahren des Blitzes zu schützen. Vor allem darf man sich den Blitzstrahlen nicht auf offenem Felde aussetzen, und wenn dies unausweichlich ist, soll man sich eher durchnässen lassen, als der Elektrizität einen Regenschirm entgegenstellen. Das sind zwei elementare Vorsichtsmaßregeln, die, wenn er sie beobachtet hätte, Herr v. Montebello das Leben erhalten hätten. Der Ort, an dem sich der Unfall ereignete, heißt „Die zwei Rußbäume“, und in der Tat gibt es dort Rußbäume; nun schlägt der Blitz meistens in Bäume ein, und mit Vorliebe in Rußbäume, die in der feuchtesten Erde wachsen. Herr Flammarion erzählt den Fall eines brasilianischen Offiziers, der genau wie Herr v. Montebello vom Blitz getroffen wurde. Er hielt einen Regenschirm in der linken Hand; der Blitz schlug in diesen Schirm, verbrannte seine Hand, flog längs seines Körpers nieder auf die Beine, die er der Länge nach verbrannte, herab, raubte ihm seiner Kleider, deren Knöpfe gewaltsam herausgerissen wurden, zerriß seine Hose von oben bis unten und entriß ihm die zerstückten Schuhe. Doch durch einen ebenso seltenen als unerklärlichen Zufall erhob sich der Betroffene ganz heil und versicherte, nichts verspürt zu haben — ja er habe eher die undeutliche Erinnerung an eine angenehme Empfindung. Dieser Fall trug sich in Rio de Janeiro zu; es ist jedoch ein so seltenes Glück, sich nach einem solchen Blitzschlag heil zu erheben, daß es besser sei, sich ihm nicht auszuweichen.

— (Der dreizehnjährige 74jährige Selbstmörder.) Aus Paris wird berichtet: Eine etwas bizarre Methode wendete der 74jährige ehemalige Apothekergehilfe Achille Grappe an, um seine Mitmenschen auf sein angebliches Elend aufmerksam zu machen und ihre Mildtätigkeit herauszufordern. Er erhängte sich nämlich, verstand es aber, so zeitig die Hausbewohner seine „Tat“ merken zu lassen, daß er immer noch rechtzeitig ohne Schaden für seine Gesundheit, aber immer zum besten seiner Börse abgeschnitten wurde. Der alte Grappe bezog von seinem Sohne eine kleine Pension, mit der er ganz bescheiden hätte leben können. Er brauchte aber mehr und war da auf die Marotte gekommen, den Erhängten zu spielen. Er befestigte eine Schnur an der Zimmerdecke, machte eine kunstgerechte Schleife für den Hals, stieß mehrere Stühle um, um durch das entsetzliche Gepolter die Hausbewohner — er hauste in einem kleinen Hotel — herbeizurufen, und steckte dann den Kopf in die Schlinge. Wenn er dann gefunden und abgeschnitten wurde, simuliert er eine Ohnmacht. Wenn er später wieder zu sich kam, entströmte seinen Lippen ein Stoßseufzer über das Elend seiner alten Tage, und jedesmal hatte er die erwartete „Belohnung“ in Gestalt einer Bargeldunterstützung, die bis zum — nächsten Hängen reichte. So hat es Grappe im Laufe der letzten Monate

er erschrocken aus seiner gebeugten Stellung empor. Ein unterdrückter Laut entrang sich gurgelnd seiner Kehle, und wie ein Zerrinniger sprang er ins Zimmer.

Da er in Strümpfen gekommen war, geschah das alles lautlos. Lautlos umflammerte er auch Bettina, die mit wahnsinnig verzerrtem Gesicht über die Wiege gebeugt stand und ein dickes Kissen auf das zarte Kinderköpfchen presste. Als Fritz sie zurückdrückte, schrak sie mit einem dumpfen Laut zusammen, starrte wie von Sinnen in das zürnende, schmerzverzogene Gesicht des Bruders, warf die Hände wild empor und brach kraftlos zusammen. Sie war nicht ohnmächtig, aber gelähmt stierte sie mit weit aufgerissenen Augen zu dem bebenden Mann empor, der das mühsam nach Atem ringende Kind aus der Wiege gerissen hatte und mit ungeschickten, bebenden Händen die Kleidung des Kleinen loderte.

Dies alles hatte sich schnell und lautlos abgespielt. Drüben lag noch immer ruhig schlummernd die junge Mutter, ahnungslos, daß ihr Kind eben mit Mühe dem Tod entrissen war. Nun wurden die Atemzüge des Kindes freier, die blaurote Färbung des Gesichtes verlor sich, und der Mund verzog sich zum Weinen. Da presste es Fritz in aufwallender Freude und Zärtlichkeit an sich. Dann wandte er sich langsam nach der noch immer wie gelähmt am Boden knienden Frau, deren Antlitz von furchtbarer Seelenqual, von schauerndem Entsetzen vor sich selbst entstellte war. Er richtete sich hoch auf und wies mit unterdrücktem Zorn nach der Tür. Sie kroch an ihn heran und hob im stummen Flehen die Hände zu ihm empor. Er trat schauernd zurück und wies nochmals nach der Tür. Da schleppte sie sich mühsam hinaus.

Draußen brach sie bewußtlos zusammen. —

(Fortsetzung folgt.)

auf den Rekord von zwölf Erhängungen gebracht. Das 13. Mal ist es ihm aber schlecht bekommen, so schlecht, daß er den Versuch nicht wiederholen kann. Es kam nämlich nicht rechtzeitig die erwartete Hilfe. Die Schlinge zog sich immer enger zusammen, bis dem Selbstmordkandidaten tatsächlich die Luft, und zwar schließlich für immer ausging. Als man sein Zimmer öffnete, fand man Grappe tatsächlich erhängt und wirklich tot vor. Und da soll noch jemand behaupten, daß 13 keine Unglückszahl ist.

— (Das Ende des Zylinderhutes.) Aus London wird berichtet: Eine Herrschaft geht zur Reize. Der Zylinderhut, der auf eine ruhmvolle Vergangenheit von mehr als hundert Jahren zurückblicken kann, der bisher allen Angriffen seiner Gegner widerstanden hat, ist nunmehr zu Tode getroffen; die Schüler des Rugby-Gymnasiums haben beschlossen, ihm zu entsagen, und in seiner Schlußprüfungsrede hat der Direktor dieser berühmten Anstalt diesen Entschluß endgültig sanktioniert. Man wird sie also nicht mehr sehen, diese kleinen forrechten Gentlemen, in kurzer Jacke und großem weißem Kragen, gekrönt vom Zylinderhut mit seinen glänzenden Reflexen. Sie waren die letzten, die in dem demokratisierten Europa die Tradition des Empire und der Restauration fortsetzten. Auch in Frankreich trugen damals die Gymnasiasten diesen feierlichen Hut, Symbol einer bürgerlichen Gesellschaft, die das, was sie wirklich war, auch scheinen wollte. Jetzt sind ihm dort nur noch die alten Leute treu geblieben und nun, wo ihn die englischen Schulen verwerfen, ist ihm alle Hoffnung benommen, in der modernen Gesellschaft die verlorene Gunst je wieder zu erlangen. Die Jugend ist nicht mehr für ihn; noch kurze Zeit — und der Zylinder wird nur mehr der Geschichte angehören.

— (Unter Kollegen.) Preisboxer (kommt mit seinem Sohn zum Lehrer): „Also Sie haben gestern meinem Jungen einen kräftigen Puff gegeben?“ — Lehrer (sänglich und unsicher): „Ja, allerdings, aber — entschuldigen Sie —“ — Preisboxer: „Na, dann geben Sie mir Ihre Hand, Sie verstehen das Geschäft, ich hätt's selbst nicht besser machen können.“

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Die Ergebnisse der Volkszählung vom 31. Dezember 1910 und das Land Krain.

Zusammengestellt von Josef Wefster.

(Fortsetzung.)

VI. Die Bevölkerung nach dem Religionsbekenntnisse.

Nach dem Konfessionsbekenntnisse gab es im Reiche 22,530.169 (20,660.279) römische Katholiken, also ein Zuwachs von +9,05 %, griechische Katholiken 3,417.223 (3,134.439) + 9,02 %, armenische Katholiken 2235 (2096) + 6,63 %, Altkatholiken 21.288 (12.937) + 65,55 Prozent, Griechisch-oriental. 666.458 (606.764) + 9,84 Prozent, Evangelische, Augsburg. B., 444.307 (365.454) + 21,58 %, Evangelische, helv. B., 144.379 (128.557) + 12,31 %, Israeliten 1,313.687 (1,224.899) + 7,25 Prozent, Mohammedaner 146 (1281) + 12,88 %, Konfessionslose 20.789 (6149) + 238,09 %.

Die übrigen Religionsbekenntnisse, wie Herrnhuter, Anglikaner, Mennoniten, Lippowaner usw. bleiben hier unerwähnt. — Den relativ stärksten Zuwachs weisen die Konfessionslosen auf, dann die Altkatholiken, Evangelischen Augsburg. B., während der Prozentsatz der römischen Katholiken, ferner der griechischen und armenischen Katholiken hinter dem Durchschnitte der allgemeinen Bevölkerungszunahme von 9,26 % zurückbleibt. Der Zuwachs der Konfessionslosen ist relativ am stärksten in Böhmen mit 491,6 %, in Schlesien mit 362,7 %, ferner in Kärnten mit 385,7 %, in Istrien mit 382,3 %, in Krain mit 190,9 % und in Steiermark mit 131,8 %.

Die Bevölkerung von Krain verteilt sich nach dem Religionsbekenntnisse folgendermaßen:

| | |
|---------------------------|---------|
| römisch-katholisch | 524.362 |
| griechisch-katholisch | 484 |
| altkatholisch | 21 |
| griechisch-orientalisch | 308 |
| evangelisch, Augsburg. B. | 553 |
| evangelisch, helv. B. | 82 |
| Israeliten | 146 |
| Mohammedaner | 2 |
| Herrnhuter | 1 |
| Anglikaner | 3 |
| Unitarier | 1 |
| Konfessionslose | 32 |

zusammen 525.995 Bew.

Von je 1000 Personen der anwesenden Bevölkerung bekannten sich zur römisch-katholischen Konfession durchschnittlich 996,89, zur griechisch-katholischen 0,92, zur evangelischen Augsburger Bekenntnisses 1,05, sonach ist Krain ein hervorragend römisch-katholisches Land, wie es von keinem Kronlande überflügelt wird. Ihm zunächst folgen Görz und Gradiska mit 994,78 Katholiken auf 1000 Bewohner, Istrien mit 990,84, Tirol mit 990,67, Salzburg mit 984,55, Vorarlberg mit 984,59 und Steiermark mit 980,35. Die relativ wenigsten römischen Katholiken hat Bukowina, bloß 123,19 von 1000, dagegen die meisten griechisch-orientalischen, 684,42. Die meisten griechisch-katholischen hat Galizien mit 421,10, die meisten Evangelischen A. B. Schlesien mit 134,85. Die Israeliten verteilen sich mit den höchsten Promillezahlen

auf die Bukowina mit 128,63, auf Galizien mit 108,64, Niederösterreich, wohl hauptsächlich Wien, mit 52,32 und Triest mit 23,96. Relativ am schwächsten sind die Israeliten in Krain mit 0,28, in Dalmatien mit 0,81 und in Kärnten mit 0,86 vertreten. In den Städten mit mehr als 100.000 Einwohnern beträgt der Prozentsatz der Israeliten in Wien 8,6, in Graz 1,3, in Triest Stadt 3,2, in Prag 8,1, in Brünn 7,1, in Krakau jedoch 21,0 und in Lemberg 27,8 %.

In der Stadt Laibach zählte man 41.132 Römisch-katholische, 20 Griechisch-katholische, 10 Altkatholische, 61 Griechisch-orientalische, 316 Evangelische Augsburger Bekenntnisses und 49 helvetischen Bekenntnisses, ferner 116 Israeliten, 1 Unitarier und 22 Konfessionslose. Außer dem Gros der Römisch-katholischen gab es in den politischen Bezirken:

| | |
|----------------------|---|
| Adelsberg | 24 Evangelische und 4 Konfessionslose, |
| Gottschee | 32 Evangelische und 9 Griechisch-katholische, |
| Gurktal | 10 Evangelische, 47 Griechisch-katholische und 3 Israeliten, |
| Krainburg | 14 Evangelische und 3 Israeliten, |
| Laibach (Landbezirk) | 72 Evangelische, 14 Griechisch-katholische, 10 Griechisch-orientalische und 6 Israeliten, |
| Littai | 17 Evangelische und 2 Israeliten, |
| Loitsch | 5 Evangelische, |
| Radmannsdorf | 73 Evangelische, 10 Griechisch-katholische und 3 Israeliten, |
| Rudolfsbrunn | 18 Evangelische, 8 Israeliten und 2 Mohammedaner, |
| Stein 5 | Evangelische und 4 Israeliten, |
| Tschernembl | 380 Griechisch-katholische, 230 Griechisch-orientalische und 2 Konfessionslose. |

VII. Die Bevölkerung nach der Umgangssprache.

Die Umgangssprache wurde nur bei den Angehörigen der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder ermittelt und es durfte nur eine Sprache als gewöhnliche Umgangssprache angegeben werden. Im Begleittexte zu diesem Abschnitte (Pag. 59) wird ausdrücklich betont, daß es infolge der verschiedenartigen Auffassung der Frage nach der Sprache bei der Erhebung nicht selten zum Konflikte zwischen den einzelnen Faktoren, welche an der Eintragung in die Erhebungslisten mitgewirkt haben, gekommen ist. Eine objektive Feststellung der Sprachenverhältnisse sei unter diesen Umständen sehr fraglich; angesichts solcher Umstände komme manchen Resultaten der Volkszählung über die Umgangssprache nur ein relativer Wert zu. Im ganzen Staatsgebiete haben 9,950.266 (9,170.939) das Deutsche als ihre Umgangssprache angegeben, also eine Zunahme von 8,50 %, die böhmische Sprache 6,435.983 (5,955.397) + 8,07 %, die polnische 4,967.984 (4,259.152) + 16,64 Prozent, die ruthenische 3,518.854 (3,375.576) + 4,24 Prozent, die slowenische 1,252.940 (1,192.780) + 5,04 %, die serbo-kroatische 783.334 (711.380) + 10,11 %, die italienisch-ladinische 768.422 (727.102) + 5,68 %, die rumänische 275.115 (230.963) + 19,12 % und die magyarische 10.974 (9516) + 15,32 %. Die größte relative Zunahme verzeichnet demnach die rumänische, die geringste die ruthenische Sprache, letztere wohl zugunsten des Polnischen. Die deutsche, die polnische, die slowenische und die rumänische Umgangssprache haben gegenüber dem Jahrzehnt 1891—1900 in rascherem Tempo zugenommen; die entsprechenden Verhältniszahlen sind 8,50 : 8,38 für die deutsche, 16,64 : 14,52 für die polnische, 5,04 : 1,37 für die slowenische und 19,12 : 10,45 für die rumänische Sprache; die übrigen Sprachen sind im Tempo ihres Wachstums um einiges zurückgeblieben.

In Krain wurde die Umgangssprache von 520.327 österreichischen Staatsangehörigen ermittelt, und zwar mit der

| | |
|----------------------------------|-------------------|
| slowenischen Umgangssprache | 490.978 (475.302) |
| deutschen Umgangssprache | 27.915 (28.177) |
| böhmischen Umgangssprache | 750 (390) |
| serbo-kroatischen Umgangssprache | 205 (175) |
| italienischen Umgangssprache | 369 (259). |

Die Zahl der Bewohner mit deutscher Umgangssprache hat um 0,93 % abgenommen, während die übrigen eine Zunahme aufweisen, so die slowenische um 3,30 Prozent.

Von je 1000 anwesenden österreichischen Staatsangehörigen bedienten sich im gesamten Staatsgebiete 355,83 (357,78) der deutschen Umgangssprache, 230,15 (232,33) der böhmischen, 177,66 (166,16) der polnischen, 125,84 (131,69) der ruthenischen, 44,81 (46,52) der slowenischen, 28,01 (27,75) der serbo-kroatischen, 27,48 (28,37) der italienischen, 9,83 (9,01) der rumänischen und 0,39 (0,38) der magyarischen Sprache; in Krain 943,60 (942,44) der slowenischen und 53,65 (55,87) der deutschen Umgangssprache. (Schluß folgt.)

Die Eröffnung des Alpenheims auf dem Bršič

Land gestern, vom herrlichsten Wetter begünstigt, bei sehr großer Beteiligung sowohl der einheimischen Bevölkerung als auch von Gästen aus Laibach und den oberkrainischen Ortschaften, namentlich aus Bischoflach, ferner aus dem Küstenlande statt. Zahlreiche Bergfahrer waren bereits am Vorabend auf der herrlichen Alpenhöhe eingetroffen, das Gros langte indessen mit dem Frühzuge in Kronau an, um den dritthalbstündigen Marsch in vorzüglicher Laune zurückzulegen.

Der Bau der neuen Alpenhütte, der mit einem Aufwande von über 20.000 K zustande gekommen, wurde schon in unserem Blatte als ein überaus gefälliger und den Bedürfnissen der Touristen in jeder Beziehung Rechnung tragender Weise geschildert. Es sei nun noch hinzugefügt, daß der Plan hiezu vom Herrn Ingenieur Skabernä entworfen und vom Herrn Unternehmer Dezman ausgeführt wurde, so daß er sich, auf einem prachtvollen Aussichtspunkte gelegen, in jeder Hinsicht aufs vorteilhafteste repräsentiert.

Die Eröffnungsfeier wurde um ¼ 12 Uhr durch eine hl. Messe eingeleitet, die Herr Pfarrer Jakob Aljaž, der bekannte Förderer der Alpinistik in Oberkrain, unter freiem Himmel zelebrierte und wobei der Chor der Sänger und Sängerinnen aus Kronau unter Leitung des Herrn Bezeg den Gesang besorgte. Nach dem Gottesdienste, zu dessen Beginn Pöllerchüsse erdröhnten, richtete Herr Pfarrer Aljaž an die Anwesenden eine formvollendete, von echt alpinem Geiste getragene Ansprache, worin er u. a. die Bedeutung der Touristik für das Heimatland sowie für jeden Einzelnen hervorhob, sohin auf die bedeutenden „Bergfahrer“ des Alten Testaments Elias und Moses, ferner auf Christus selbst hinwies und schließlich der slowenischen Dichter Vodnik, Potočnik, Vilhar und Gregorčič gedachte, die alle die Wunder der Alpenwelt in begeisterten Worten gepriesen. Die Rede des Herrn Pfarrers Aljaž übte in ihrer schlichten, herzgewinnenden Weise tiefen Eindruck und wurde mit dem lebhaftesten Beifalle aufgenommen.

Hierauf ergriff namens der Filiale Kronau des Slowenischen Alpenvereines deren Obmann, Herr Dr. Tičar, das Wort, um zunächst die Gäste zu begrüßen, die das nach 4½-jähriger Tätigkeit erstandene Heim mit ihrem Besuche beehrt hatten, namentlich auch den Vertreter der böhmischen Filiale, Herrn Dr. Dvorsky, den Vertreter der Kroaten Herrn Landesgerichtsrat Dr. Čačić aus Agram, sowie den Obmann des Zentralausschusses des Slowenischen Alpenvereines, Herrn Dr. Tominec, weiters die Abgeordneten der Schwesterfilialen Triest, Görz, Sponzo, Radmannsdorf, Krainburg, Idria, sowie die sonstigen Teilnehmer an der schönen alpinen Feier. Im Verlaufe seiner Rede gedachte er aller, die sich um den Bau des neuen Alpenheims Verdienste erworben, so der Herren Dr. Franta, Dr. Dvorsky und Dr. Tille von der böhmischen Filiale, des Herrn Ingenieurs Skabernä und des Unternehmers Dezman, der Herren Juwan und Mraf aus Ratschach, bezw. Mojstrana (für die innere Einrichtung des Hauses), der Gemeindevertretungen von Kronau und Wurzen, Herrn Pfarrers Aljaž, der die Wirtschaft besorgenden Damen, des Gesangschores aus Kronau, anderer lokaler Faktoren aus Ratschach und Kronau für die seit längerer Zeit eingeleiteten Sammlungen, u. a. auch Fräulein Ivanka Jeglič, schließlich in besonders herzlicher Weise der Vertreter des Landwehrgebirgsregiments Laibach Nr. 27. Herr Dr. Tičar schloß mit dem Wunsche, daß das neue Heim jedem Touristen eine angenehme Ruhestätte böte, und erklärte den „Dom na Bršiču“ für eröffnet. (Lebhafter Beifall.)

Herr Dr. Dvorsky beglückwünschte hierauf die Filiale Kronau namens der böhmischen Filiale zu dem ersten slowenischen Alpenheim in den Kronauer Bergen; Herr Dr. Tominec pries namens des Zentralausschusses des Slowenischen Alpenvereines die erspriessliche Tätigkeit der Filiale Kronau, entwarf in großen Umrissen die Entstehungsgeschichte des Baues und dankte den Gemeinden Kronau und Vog, auf deren Grund und Boden das neue Alpenhaus steht, für das der Alpinistik entgegengebrachte Entgegenkommen, woran er die Bitte knüpfte, daß sie nach wie vor dem Slowenischen Alpenvereine ihre Unterstützung angebeihen ließen. Herr Dr. Čačić aus Agram bezeichnete das neue Haus als einen Bau, der eminent kulturellen Zwecken dienen soll, aber auch als Symbol einer großen Idee, der Idee der Freiheit, dastehet; Herr Dr. Pretnar gab namens der Triester Filiale seiner Freude darüber Ausdruck, daß das neue Haus trotz der großen finanziellen Depression habe zustande kommen können; Herr Leutnant Dr. Sabothy dankte Herrn Dr. Tičar für die dem 27. Landwehrgebirgsregimente zuteil gewordene Begrüßung, indem er hervorhob, daß sowohl der Slowenische Alpenverein als auch die Gebirgsregimenter in so mancher Hinsicht konsequente Ziele verfolgten und sich daher gegenseitig unterstützen mußten; die Gebirgstruppen seien dem Vereine zudem für die ihnen jederzeit in den Alpenhütten erwiesene Gastfreundschaft zu besonderem Danke verpflichtet. Schließlich begrüßte er den durch den Bau des Alpenheims auf dem Bršič erfolgten alpinen Fortschritt und beglückwünschte die Filiale Kronau zu dem schönen Werke. Endlich sprach namens der Filiale Sponzo Herr Dr. Gruntar dem Slowenischen Alpenvereine für dessen zielbewußte Tätigkeit seine Anerkennung aus und wünschte dem neuen Hause volles Blühen und Gedeihen.

Nach diesen Reden, die insgesamt mit großem Beifalle aufgenommen wurden, entwickelte sich in der Alpen-

hütte und in deren Umgebung ein überaus animiertes Treiben; verschiedene ad hoc zusammengetretene Sängervereinigungen brachten Volks- und Kunstlieder sowohl in Männer- als in gemischten Chören zum Vortrage und hoben dadurch noch wesentlich die fröhliche Laune, die angesichts der majestätischen Bergriesen ohnehin hohe Wogen schlug. — Erwähnt sei noch, daß für den Massenbesuch am Eröffnungstage der Alpenhütte in jeder Hinsicht vorzüglich vorgesorgt worden war. Die Damen, die in der Küche ihres Amtes walteten, mit Fräulein Janny Tichar an der Spitze, verdienen für die tadellose Funktionierung des gewiß komplizierten Apparates alle Anerkennung.

In den Nachmittagsstunden trat die Mehrzahl der Bergfahrer den Rückweg nach Laibach an; einzelne Gruppen aber benützten die Gelegenheit zu Touren in die Trenta und zu noch anderen Zielen, die das Herz der Hochtouristen vor eitel Freude höher schlagen lassen.

— (Zwei Minister auf dem Triglav.) Wie wir bereits berichtet haben, weilten schon längere Zeit Ihre Excellenzen der Minister für öffentliche Arbeiten Doktor Titolar Trnka und der Minister für Galizien Vladislav Edler von Dlugosz zum Kurgebrauch in Belvedere, von wo sie Ausflüge in die herrliche Umgebung unternahmen. Vor einer Woche erstiegen sie die Golica und beschloßen nun, auch dem Triglav einen Besuch abzustatten. Freitag, den 2. August, brachen die beiden Minister aus Belvedere auf. In ihrer Begleitung befanden sich der Landeseschulinspektor Dr. Anton Primozic aus Wien, der die Anregung zur Partie gegeben, dessen Tochter Fräulein Mila Primozic, der Ministerialsekretär Dr. Korubski aus Wien und Professor Rajf aus Laibach. Frühmorgens ging es mit dem Automobil von Belvedere nach Mojstrana. Schwere Wolken hingen über der Triglavgruppe, doch die Excellenzen ließen sich nicht abschrecken. Der Aufstieg erfolgte durch das Kotal. Unterwegs klärte sich der Himmel; die gewaltigen Nachbarn des Triglav, Khabina und Urbanova spica, tauchten aus den Wolken auf; auch die Kammlinie der Karawanken hatte sich des Nebels entledigt und einzelne verschämte Sonnenstrahlen durchbrachen bereits die Wolkendecke. Die herrliche Rundschau erregte die Bewunderung der hohen Gäste. Als man jedoch am Hochkar Pefel angelangt war, verfinsterte sich plötzlich der Himmel und in der Richtung des Triglav rumorte es bedenklich; bald darauf erreichte man das Triglavplateau; da fielen die ersten schweren Tropfen, ein starkes Gewitter war im Anzuge. Zum Glücke war die Gesellschaft soeben beim Deschmannhause angelangt. Hier wurde ein Zmbiz eingenommen, doch mußte man bald aufbrechen, um programmäßig vor Einbruch der Nacht den „Triglavski dom“ auf der Kredarica zu erreichen. Das Gewitter ging bald vorüber, aber es regnete fort. Nichtsdestoweniger brach die Gesellschaft auf und, in Wettermäntel gehüllt, überschritt man das große Schneefeld, das sich unter dem Kredarica-Kamm ausdehnt. Um halb 8 Uhr abends war das Endziel des ersten Tages, der „Triglavski dom“ (2515 Meter) des Slowenischen Alpenvereines, erreicht. Bald waren die Strapazen des Tages vergessen und die Excellenzen weilten in der besten Stimmung bis 11 Uhr in der Gesellschaft ihrer Begleiter sowie zweier Ausschußmitglieder des Slowenischen Alpenvereines, des Hüttenverwalters Korenčan und des Zahlmeisters Sustersic, die mancherlei wertvolle Auskünfte erteilten. Die fröhliche Stimmung hatte sich auch anderer Touristen bemächtigt, die an jenem Tage in größerer Zahl heraufgekommen waren. — Am nächsten Tage frühmorgens war der Triglav in Nebel gehüllt; doch gegen halb 6 Uhr segte der Nordwind die Nebelhülle weg und aus dem prangenden Eis- und Schneepanzer stiegen die schroffen Felswände des Bergriesen auf. Um 7 Uhr erfolgte der Ausbruch; noch einige Schritte über die Schuttmassen am Kleinen Triglav und es begann die bekannte Kletterpartie. Die Excellenzen bewährten sich beim Emporklimmen vorzüglich, obwohl dies die erste Klettertour ihres Lebens war. Auf dem Gipfel des Kleinen Triglav wurde gerastet. Großartig war der Ausblick in das Bratatal, über das ganze Triglavplateau, auf die Berge der Krma, in die Wochein und auf die Karawanken; über die Sabeebene schweifste das Auge bis zu den beiden Gipfeln des Großfahlenberges, die aus dem Nebelmeere um Laibach emporragten. Entferntere Gebirge waren leider nicht sichtbar, da am Himmel wieder Wolken aufstiegen. Um halb 9 Uhr wurde der Gipfel des Großen Triglav erreicht; doch wurde der Gipfel schlechter als vom Kleinen Triglav, doch die Excellenzen ließen sich dadurch nicht aus der fröhlichen Stimmung bringen. Sie blieben eine Stunde auf dem Gipfel, trugen ihre Namen in das Gipfelbuch ein und ließen sich am Aljazurm vom Herrn Korenčan photographieren. Hierauf stiegen sie wieder auf dem gleichen Wege herab, gefolgt von anderen Touristen, die inzwischen den Triglav erstiegen hatten. Alle waren in der besten Laune, besonders als sich die ganze Gesellschaft an einer exponierten Stelle in den Felsen des Kleinen Triglav photographisch aufnehmen ließ. Im „Triglavski dom“ wurden die Minister vom Präsidenten des Slowenischen Alpenvereines Dr. Franz Tominec im Namen des Ausschusses herzlich bewillkommen. Die Excellenzen dankten für den Empfang und äußerten sich sehr anerkennend über die tadellose Bewirtschaffung und die freundlichen Schlafzimmer des „Triglavski dom“, die durch ihre praktische und nette Einrichtung allen Anforderungen eines Alpenhotels entsprächen. Sie spendeten

dem Vereine zur Förderung seiner Zwecke je 100 K. Um 12 Uhr mittags erfolgte nach einem herzlichen Abschiede der Abstieg in die Wochein. Über den Krmajattel ging es rasch hinab zur Vodnithütte (1800 Meter). Hier hob sich wieder der Wolkenschleier, der einige Stunden die Berggipfel verhüllt hatte, und so konnten die Excellenzen das Belo polje, die herrlichste Alm von Oberkrain, bewundern. In der Hütte wurden den Ministern im Namen des Slowenischen Alpenvereines zwei prächtige Blumensträuße eingehändigt. Mit schwerem Herzen trennte man sich vom Belo polje; doch die Zeit drängte. Inzwischen war ein herrlicher Nachmittag geworden; fast kein Wölkchen war am Himmel zu sehen. An den blumenreichen Abhängen des Tose gelangte man auf die Alm Ustovnica und sodann durch herrliche Wälder nach Mitterdorf. Hier lud geistl. Rat Pfarrer Johann Berlic die hohen Gäste in das Pfarrhaus ein und kredenzte ihnen einen Labetrunk. Die Minister waren über den liebenswürdigen Empfang erfreut und rühmten die herrliche Lage des in fastiges Grün gebetteten Alpendorfes. Um halb 8 Uhr abends fuhr die Gesellschaft mit dem Automobil heimwärts; die Fahrt durch die romantische Schlucht bei Jerzka und durch die „Stiege“ gefiel den Excellenzen sehr; um halb 9 Uhr waren sie in Belvedere. Die landschaftlichen Reize des Triglavgebietes hatten auf die Minister einen tiefen Eindruck gemacht und sie sprachen die Überzeugung aus, daß die eigenartige Schönheit des Landes Krain noch viel zu wenig gewürdigt werde.

— (Personalnachricht.) Der Herr Landesgerichtspräsident Adolf Elsner hat heute einen sechswöchigen Urlaub angetreten.

— (Grundsteinlegung der St. Josefikirche in Laibach.) In feierlicher Weise fand gestern die Grundsteinlegung der bereits im Bau begriffenen St. Josefikirche an der Elisabethstraße statt. Der Bau, der bereits bis zur Parterrehöhe gediehen ist, war aus diesem Anlasse mit Fahnen und Girlanden geschmückt. Der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Jeglic vollzog den Benediktionsakt unter großer Assistenz und hielt sodann an der Stelle, wo der Hochaltar der neuen Kirche situiert sein wird, eine dem feierlichen Anlasse entsprechende Predigt. Zur Grundsteinlegung hatten sich Hofrat Graf Chorinsky in Vertretung der krainischen Landesregierung und Dr. Zajec als Vertreter des krainischen Landesausschusses sowie sonstige Notabilitäten und ein zahlreiches andächtiges Publikum eingefunden. — Die neue Kirche, für welche der Benediktiner-Ordenspriester Architekt P. Anselm Werner die Pläne entworfen, wird eine der schönsten und größten Kirchen unserer Landeshauptstadt sein. In romanischem Stile ausgeführt, wird sich die neue Kirche von den übrigen Kirchen unserer Stadt wesentlich unterscheiden und eine Schenswürdigkeit Laibachs bilden. Die Länge des Neubaus beträgt 66 Meter, die Turmhöhe 62 Meter und die innere Höhe der Kuppel 28 Meter. Die Kirche wird über 2000 Personen fassen und, den modernen Anforderungen entsprechend, mit Zentralheizung versehen sein. Das Hauptportal befindet sich unter dem mächtigen Kirchturm an der Elisabethstraße. Mit dem Bau, der noch heuer unter Dach gebracht werden soll, wurde der hiesige Baumeister Herr Valentin Scagnetti betraut.

— (Der Kongreß der slowenischen und der kroatischen katholisch-nationalen Studentenschaft) fand gestern vormittags seinen Abschluß. Am Samstag tagten verschiedene Sektionen, auch erfolgte in Anwesenheit der beiden Kirchenfürsten Fürstbischof Dr. Jeglic und Bischof Dr. Mahnic eine gemeinsame Versammlung der slowenischen und der kroatischen Studenten und abends wurde unter dem Vorsitze des Herrn Dr. Malneric im großen Saale des Hotels „Union“ ein Festkommers bei ungemein großer Beteiligung veranstaltet, zu dem sich u. a. auch die beiden oben genannten Herren Kirchenfürsten und Herr Landeshauptmann Dr. Sustersic eingefunden hatten. Allen drei Herren bereitete die Studentenschaft bei deren Erscheinen stürmische Ovationen. Nachdem Herr Dr. Malneric die Gäste begrüßt und insbesondere betont hatte, daß bisher in Laibach noch niemals ein so imposanter Kongreß der Studentenschaft getagt habe, ergriff Herr Bischof Doktor Mahnic das Wort, um seiner Freude darüber Ausdruck zu leihen, daß der vor 20 Jahren abgehaltene erste Katholikentag in Laibach u. a. eine so feste Organisation der Studenten zur Folge gehabt habe, die alle in der Zugehörigkeit zur großen Armee der katholischen Kirche ansharren mögen. Herr Landeshauptmann Dr. Sustersic pries die kroatisch-slowenische Einheit im Zeichen der Eucharistie und erhob sein Glas auf die Zukunft des kroatisch-slowenischen Volkes; Herr Fürstbischof Doktor Jeglic erörterte die Grundsätze, nach denen sich die versammelten Studenten zu charakterfesten Männern heranbilden sollen. Im Verlaufe des Abendes sprachen noch die Herren Dr. Dezelic („Domogoj“), der die Charakterfestigkeit des kroatischen Volkes in religiöser und nationaler Hinsicht hervorhob, Pfarrer Kalan, der die Kroaten in deren jetzigen politischen Verhältnissen der vollen Sympathien versicherte, Kanonikus Dr. Gruden, der die Jugend für den Idealismus und für wissenschaftliche Arbeit begeisterte, Karl Polak, der auf die siegreiche Kraft des praktischen Christentums hinwies, schließlich iur. Vitek als Vertreter des böhmischen akademischen Vereines „Lipa“ in Wien, iur. Zelavik namens der kroatischen Studenten und Jelencic namens der Dre-Turnsektionen. Beim Kommers spielte die Musikkapelle der Slowenischen Philharmonie trefflich auf, zudem brachte der Männerchor des Musikvereines „Jubljana“ unter Leitung des Herrn Svetek verschiedene Lieder wirkungsvoll zum Vor-

trage. Herr Bilic produzierte sich mit Erfolg als Schloß, Herr Gostinčar (Ugram) gab ein stimmungsvolles Gesangsolo zum Besten. — Gestern vormittags tagte noch die Liga der katholischen Akademiker und um halb 12 Uhr fand ein Ausflug nach Belvedere statt.

— (Die Wertzuwachssteuer.) Mit 1. Jänner 1911 ist in Deutschland die neue Wertzuwachssteuer in Kraft getreten. Sie ist also etwas älter als die in einigen österreichischen Kronländern erst vor kurzem eingeführte. Über die neue Steuer sind die Meinungen sehr geteilt, daher wäre es insbesondere auch für Krain interessant, die Ergebnisse und Erfahrungen, die in Deutschland mit der Zuwachssteuer gemacht wurden, näher kennen zu lernen. Eine diesbezügliche Monographie, die auch die letzten Daten umfaßt, fehlt noch; daher müssen die einschlägigen Notizen aus den verschiedenen Veröffentlichungen zusammengesucht werden. Wir produzieren im folgenden einen allgemein gehaltenen Bericht der Regensburg'schen Handelskammer und zwei spezielle Veröffentlichungen der städtischen Verwaltungen von Posen und Saarbrücken. Die angeführte Handelskammer äußert sich über die Wirkungen der Zuwachssteuer wie folgt: „Die Lage des Grundstückenmarktes läßt sich am einwandfreiesten an der Hand der örtlichen Besitzveränderungsabgaben beurteilen. In Regensburg brachte das Jahr 1911 einen bedeutenden Ausfall an diesen Gebühren. Der Grundstücksverkehr war also geringer als in früheren Jahren. Ob dieser Rückgang ausschließlich auf die am 1. Jänner 1911 in Kraft getretene Wertzuwachssteuer zurückzuführen ist, läßt sich schwer beurteilen. Die Zeit seit Einführung des Gesetzes ist noch zu kurz, um ein abschließendes Urteil über seine Wirkungen aussprechen zu können. Auf alle Fälle kann aber gesagt werden, daß die Einführung der Wertzuwachssteuer mit dazu beiträgt, den Grundstücksverkehr zu erschweren. Die auf andere Gründe zurückzuführende stetige Verteuerung der Baukosten läßt den kleineren oder mittleren Bauunternehmer, der auf eigene Rechnung Baustellen kauft und bebaut, auf einen raschen Umsatz angewiesen ist und daher auf die für längere Besitzdauer vorgesehene Steuerermäßigung keinen Anspruch hat, die ihm durch die neue Steuer aufgebürdeten Lasten besonders hart empfinden. Bei der Veranlagung der Steuer wurde, wie wir hören, die Erfahrung gemacht, daß es in vielen Fällen unmöglich ist, den unverdienten Wertzuwachs, dessen Besteuerung ja an sich gerechtfertigt erscheint, einwandfrei festzustellen.“ — Für die Stadt Posen betrug der Gemeindeanteil 45 % der Reichsteuer und wurde für das Jahr 1911 mit 49.257 Mark 61 Pf. veranlagt. Die tatsächliche Einnahme erreichte die Summe von 35.017 Mark 99 Pf., während ursprünglich nur 25.000 Mark insgesamt veranschlagt worden waren. Präzisere Angaben sind dem Verwaltungsbericht der Stadt Saarbrücken für das Jahr 1910 zu entnehmen. Vom 1. April 1910, dem Tage der Geltung des neuen Gesetzes, bis zum 31. Dezember 1910 erfolgten 762 Grundstückssumfänge, von denen 286 der Wertzuwachssteuer unterworfen waren. Der Wert der Grundstücke betrug 18.201.469 Mark, davon waren 7.995.657 Mark wertzuwachssteuerpflichtig. Die Steuer wies einen Ertrag von 242.435 Mark 60 Pf. auf, wovon infolge eingeleiteter Rechtsmittel 15.987 Mark 90 Pf. in Abgang gebracht wurden. Gegen die Veranlagung ergingen 97 Einsprüche, 26 Klagen und 3 Revisionsklagen. Der Wert aller Liegenschaften, ausschließlich der Liegenschaften der Stadt, beträgt nach der Werthätzung für die Steuerveranlagung 308 Mill. Mark. Die angeführten Beispiele stammen aus reichen Industriezentren, die der neuen Steuer eine sichere Treffbasis bieten, eben infolge des starken Verkehrs, der sich in ihnen abwickelt. Im allgemeinen spricht man sich gegen die Steuer aus, doch heißt es noch abwarten, um ein entscheidendes Urteil fällen zu können. Aus demselben Grunde erübrigt sich eine Kalkulation der Erträgnisse, die Krain aus den Einnahmen der Wertzuwachssteuer zufließen dürften. Ob die veranschlagten 50.000 K zu hoch oder zu niedrig gegriffen seien, wird sich noch im Laufe dieses Jahres ergeben.

— (Gedenktag.) Übermorgen feiert das heimische Infanterieregiment Nr. 17 den Gedenktag des Gefechtes bei Zajce. Aus diesem Anlasse wird um 8 Uhr vormittags in der Peterskirche ein Hochamt zelebriert werden.

— (Symmen.) Herr Oberleutnant Egon Putcany Edler von Drauchain d. k. und k. Feldjägerbataillons Nr. 7, hat sich am 3. d. M. zu St. Gilgen am Wolfgangsee mit Miß Violet Winnifred Wiederman vermählt.

— (Eine definitive Turnlehrerstelle) ist an der Staatsrealschule in Görz mit 1. September zu besetzen. Der jeweilige Inhaber dieser Lehrstelle, dem die für wirkliche Lehrer an den mit den staatlichen Lehrbildungsanstalten verbundenen, aus Staatsmitteln erhaltenen Übungsschulen gesetzlich festgestellten Gehaltsbezüge gebühren, ist gehalten, innerhalb des Maximalausmaßes der Lehrverpflichtung von 24 wöchentlichen Stunden an der erwähnten Anstalt ohne Anspruch auf eine Remuneration auch die Jugendspiele zu leiten. Gesuche bis 20. d. M. an den Landesschulrat für Görz in Triest.

— (Bahnfrevel.) Am 28. v. M. nachts riß ein unbekannter Täter auf der Straße Bizmarje—Laibach in der Nähe von St. Veit die Verschaltung des Radwerkes einer Feldrampe weg und zerschlug zwei Räder, wodurch das Öffnen und Schließen dieser Bahnstrahlen, das sonst von der Station Bizmarje aus besorgt wird, unmöglich gemacht wurde. Es muß vorläufig durch einen eigens aufgestellten Wächter besorgt werden.

— (Studien-Stipendien für Schüler der k. k. höheren Lehranstalt für Wein- und Obstbau in Klosterneuburg.) Mit Beginn des Studienjahres 1912/13 gelangen an der k. k. höheren Lehranstalt für Wein- und Obstbau in Klosterneuburg drei Stipendien des k. k. Ministeriums im Jahresbetrage von je 500 (fünfhundert) Kronen zur Verleihung. Bewerber um diese Stipendien haben ihre Gesuche mit den nötigen Beilagen bis 20. September bei der Direktion der genannten Lehranstalt, von welcher auch Institutprogramme bezogen werden können, einzureichen. Wer in den ersten Jahrgang als ordentlicher Schüler aufgenommen werden will, muß 1.) die Absolvierung der vierten Klasse eines Gymnasiums oder einer Realschule oder an nähernd gleichwertiger Vorstudien, mindestens aber die Absolvierung einer Bürgerschule mit wenigstens „gutem“ Erfolge ausweisen; 2.) nachweisen, daß er das 16. Lebensjahr erreicht hat oder dieses Lebensjahr noch im Solarjahre der Aufnahme vollendet; 3.) die zustimmende Erklärung des Vaters oder Vormundes in betreff des Eintrittes in die Anstalt und in betreff der Übernahme der Kosten des Unterhaltes während der Studienzeit sowie der Kosten des Unterrichtes beibringen; 4.) eine Aufnahmsprüfung ablegen, von welcher nur jene Aufnahmewerber befreit sind, die über das zweite Semester der vierten Klasse eines inländischen Unterghymnasiums oder einer inländischen Unterrealschule ein Zeugnis erster Klasse mit durchschnittlichen mindestens „befriedigenden“ Zeugnisse vorlegen; 5.) falls der Eintritt nicht unmittelbar von einer anderen Lehranstalt erfolgt, den Nachweis über bisheriges tadelloses Verhalten erbringen; 6.) der deutschen Sprache in Wort und Schrift zum mindesten insofern mächtig sein, als notwendig ist, um dem Unterrichte von Anfang an mit Verständnis folgen zu können. Die Aufnahmsprüfungen für den ersten Jahrgang des Schuljahres 1912/13 finden in der Zeit vom 16. bis 18. September statt. Die Aufnahme der Schüler in den zweiten und dritten Jahrgang erfolgt am 17. September.

— (Extranten.) In der Nähe des Marienbades wurde heute früh die Leiche des gewissen Unterbeamten bei der hiesigen Steueradministration Johann Knaflitz aus dem Laibachflusse gezogen. Es konnte noch nicht ermittelt werden, ob ein Unglücksfall oder ein Selbstmord vorliege.

— (Von einem Straßenbahnwagen gestürzt.) Als gestern nach Mittag eine Magd namens Franziska Zenitnik mit einem Wagen der elektrischen Straßenbahn von der Endstation an der Zaloger Straße in die Stadt fuhr, fiel sie in der Nähe der Petersmaut von der vorderen Plattform vom Wagen und blieb ohnmächtig liegen. Sie hatte am linken Arm eine Hautabschürfung erlitten, dürfte aber innerlich schwer verletzt sein. Die Magd wurde über ihr Ersuchen ins Krankenhaus gebracht. Wie sie vom Wagen gestürzt ist, konnte bisher nicht festgestellt werden.

— (Unglücksfälle.) Der 52 Jahre alte Gerbergehilfe Anton Golob geriet bei der Arbeit in der Gerberei zu Neumarkt mit der rechten Hand in eine Maschine, wobei ihm drei Finger zerquetscht wurden. — Auf ähnliche Art verunglückte in Stofelica die ledige Magd Maria Zupančič. Sie schob im Scherze etwas Stroh in die in Bewegung befindliche Drehschneidemaschine; hierbei wurden ihr alle Finger der rechten Hand zerquetscht. — Der auf der hiesigen Südbahn als Weichenreiniger bedienstete Franz Baselj wurde von der Zuglokomotive des ausgefahrenen Staatsbahnpersonenzuges Nr. 1716 bei der Weiche erfaßt und zur Seite geschleudert. Baselj erlitt eine Prellung der rechten Brustseite und Verletzungen an beiden Armen und Beinen.

— (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Laibach Stadt (42.415 Einwohner) fanden im zweiten Quartale 1. J. 137 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 321, die der Verstorbenen auf 297, darunter 55 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis 70 Jahren erreichten 76, von über 70 Jahren 54 Personen. An Tuberkulose starben 47, an Diphtheritis 1, an Scharlach 7, durch zufällige tödliche Beschädigung 9 Personen und durch Selbstmord 1 Person; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. Ein Mord oder Totschlag ereignete sich nicht. Im politischen Bezirke Littai (35.969 Einwohner) fanden im zweiten Quartale 1. J. 41 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 315, die der Verstorbenen auf 181, darunter 58 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 41, von über 70 Jahren 29 Personen. An Tuberkulose starben 46, an Lungenentzündung 15, an Diphtheritis 3, an Scharlach 1, an Typhus 1 und durch zufällige tödliche Beschädigung 2 Personen; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. Ein Selbstmord, Mord oder Totschlag ereignete sich nicht.

— (Ergebnisse.) Heute nachts stürzten auf der Miklozißstraße, bzw. auf dem Ambrozplatz, drei „bessere Herren“ auf solche Weise die nächtliche Ruhe, daß sie dem Amte vorgeführt wurden.

Offiziere der Liga auf die Pforte geladen, sie dort bewirtet und sie sodann dem Wachkorps in Stambul zugeleitet. Der Minister habe die Offiziere, welche in Erfüllung ihrer Pflicht den Offizier, der im Hause des Kammerpräsidenten den Drohbrief zurückgelassen hatte, ausfindig machen wollten, entlassen. Außerdem wird angeführt, daß Offiziere, die aus Monastir desertiert seien, nach Konstantinopel geschickt worden seien, wo sie unbehindert in der Stadt und sogar in den Wandelgängen der Kammer spazieren gehen.

Konstantinopel, 4. August. Den Blättern zufolge griffen Montenegriner und Malsiforen Selse und Mojibac an, deren Karakols sie zerstörten. Von türkischer Seite wurden die Leute von Rugovo entwaßnet und dringende Verstärkungen abgefordert. Seit gestern um 1 Uhr nachmittags ist ein allgemeines Gewehrfeuer längs der montenegrinischen Grenze im Gange. Bei Kolasina sollen heftige Kämpfe stattfinden.

Salonichi, 3. August. Bei einer Bombenerplosion in Kosana abgehandelt. Die große Anzahl der Opfer erklärt 2 Israeliten getötet, 42 Bulgaren und 5 Mohammedaner schwer und eine Anzahl von Personen leicht verletzt. Von Uskub wurden Chirurgen und Krankenpfleger nach Kosana abgesandt. Die große Anzahl der Opfer erklärt sich aus dem starken Besuche des Marktes. Von den Tatern hat man noch keine Spur.

Brand in einem Depot für Beleuchtungsapparate.

Toulon, 4. August. Heute um 1 Uhr früh brach in einem Depot für Beleuchtungsapparate ein großer Brand aus. Die Löscharbeiten gestalteten sich außerordentlich schwierig. Drei Magazine und zahlreiche Wohnungen von Offizieren wurden zerstört. Mehrere Personen wurden verwundet. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich.

Überfall einer Eskorte durch verhaftete Matrosen.

Sebastopol, 4. August. In dem schwimmenden Gefängnisse überfielen sechs verhaftete Matrosen die Eskorte, warfen einen Unteroffizier ins Wasser und flüchteten sodann mit einem Boote aus Land. Ein zweiter Unteroffizier feuerte auf die Flüchtlinge und verwundete einen von ihnen. Vier wurden ergriffen, einer entkam.

Neueste telephonische Nachrichten.

Ziethl, 5. August. Gestern um 3/2 Uhr nachmittags wurde der österreichische Botschafter beim Vatikan von Seiner Majestät dem Kaiser in feierlicher Audienz empfangen und nahm hierauf mit seiner Frau Gemahlin am Familiendiner bei Seiner Majestät teil.

Innsbruck, 5. August. Gestern fand hier in Anwesenheit des Statthalters und anderer Persönlichkeiten die feierliche Eröffnung der künstlichen Seeanlagen auf dem Hungerboden statt.

Essen an der Ruhr, 5. August. Anlässlich der Hundertjahrfeier der Kruppischen Werke, an der auch Kaiser Wilhelm und Reichszankler Bethmann v. Hollweg teilnahmen, fand die Ehrung von 821 Jubilaren — Beamten und Arbeitern, die 25 Jahre oder länger gedient haben — statt.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

MEINE ALTE

Erfahrung lehrt mich, für meine Hautpflege nur Stedenpferd-Silbermilchseife von Bergmann & Co., Teichen a. d. E. zu verwenden. Das Stück zu 80 h überall erhältlich. (530) 40—23

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Schönrock Hermann, Herren-Abende. Vortrags- und Aufführungsfachen für Herren-Abende, K 1,20; Schopenhauer Arthur, Sämtliche Werke, herausgegeben von Paul Deussen, 2. B.: Die Welt als Wille und Vorstellung, geb. K 12,—; Schottelius Dr. Ernst, Der Skisport, K —,72; Schrader & Sohn A., Entwürfe heimischer Bauweise, K 6,—; Schreiber Prof. Dr. A., Die Eisenbahn, K —,72; Schreiber Dr. M., Ärztliche Zimmergymnastik für beide Geschlechter, geb. K 3,60; Schrimpf M., Eppur si muove, K 3,60; Schubert v. Soderen Zdenko Ritter, Natur, Mode und Kunst, K 2,40; Die Schule der Zukunft, K 1,20; Schulz Dr. Gustav, Farbstofftabellen, 2. Lieferung, K 3,60; Schulz Friedrich, Taktik, K 2,40; Schulze G., Gut Rechnen durch Selbstunterricht, K 1,20; Schulze-Berghof Paul, Die Königsterge, ein Friberizianischer Roman, br. K 4,80, geb. K 6,24; Schumacher Heinrich Vollrat, Liebe und Leben der Lady Hamilton, br. K 4,80, geb. K 6,—; Schumburg Prof. Dr., Die Geschlechtskrankheit, ihr Wesen, ihre Verbreitung, Bekämpfung und Verhütung, geb. K 1,50; Schumpeter Dr. Joseph, Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung, K 14,40; Schuphaus, Über Moller und Gesteigungsstoffen von Ferromangan, K 1,20; Schuster A., Mathematik für jedermann, leichtfassliche Einführung in die niedere und höhere Mathematik, brosch. K 4,32, geb. K 5,40; Schwenn Richard, Elektrische Temperaturmeßapparate, K 1,80; Schidtal Albrecht und Teiwes Karl, Aufgabenammlung zur technischen Mechanik und Festigkeitslehre für Bergschulen und andere technischen Lehranstalten, K 3,60; Schwiedland Gud., Die Wirtschaftsgenossenschaften, K 1,20; Scott Walter, Ivanhoe, Roman, geb. K 1,80; Seidl Kurt, Über einige Grubentatastrophen in Großbritannien, Sammlung Berg- und Hüttenmännischer Abhandlungen, Heft 88, K —,90; Das Spülverfahren in Oberchlesien, K 7,20; Seiler Paul, Leitfaden des Schachspiels, K —,72; Seil- liere Ernest, Arthur Schopenhauer als romantischer Philo-

joph, K 3,60; Sellmann Dr. Adolf, Der Kinematograph als Volkserzieher? K —,48; Senfter Dr. Rob. Georg, Wie gründet man eine Gesellschaft m. b. H.? 1 K 20 h; Seules Heinrich, Deutsche Schriften, zwei Bände, geb. K 15,60.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmahr & Feb. Bamberg in Laibach, Kongregplatz 2.

Angelkommene Fremde.

Grand Hotel „Union“.

Am 2. August. Baron Maasberg, f. u. f. Generalmajor, Bippach. — Edler von Hardtmuth, Großindustrieller, Budweis. — Baron Mac Revin, Graz. — Baron Schönberger, f. f. Bezirkshauptmann, Gottschee. — v. Stadler, Priv.; Gausler, Böhringer, Kohl, Füssel, Glandorf, Klame, Rde., Wien. — Stanonitovc, Postbeamter, Graz. — Antic, Realschüler; Domovic, Pfarrer; Dr. Simrat, Advokat; Dr. Marekovic, Professor; Dholub, Priv.; Lagjevic, Rjm., Agram. — Dr. Medvesek, Advokat; Belan, Kammerdiener; Rebat, Rjd.; Cvetko, Rddin, Gdrz. — Jovanovic, Pfarrer; Starcevic, Professor; Rotoschurk, Agent; Milicevic, Lehrerin, Belgrad. — Brozel, f. f. Professor; Flus, Hauptmann; Dr. Fiala, Advokat; Bladr, Priv., Prag. — Dreher, Kaplan, Gutenfeld. — Kresse, Priv., Olmütz. — Lambert, Rjd., Köln. — Urbancic, Priv., Billischgraz. — Fröhlich, Kaplan, Ziri. — Dr. Penarshitsch, Kaplan, Marasombat. — Robiano, Ingenieur, Trieste. — Dr. Strizic, Advokat, Belovar. — Czehely, Priv., St. Petersburg. — Müller, Rjm., Reichenburg. — Schwerel, Beamter, Tolmein. — Cabel, Professor, Domaglice.

Hotel „Elefant“.

Am 1. August. Se. Excellenz Baron Minuttillo, f. u. f. Konteradmiral, Schloß Wildeneegg. — Daublebsky, f. u. f. Linienkapitän, f. Sem.; Seber, f. f. Professor; Kumer, Rddin, Pola. — Leonhardt, Fabrikbesitzer, f. Familie und Chauffeur; Frihe, Fabrikant; Kemerer, Hanusch, Raden, Private; Schumann, Südbahnadjunkt, f. Gemahlin; Artn, Kunsthändler, f. Fam.; Suchodoller, Frankfurt, G. Breuer, L. Breuer, Silbermann, Hirschfeld, Rde., Wien. — Angelo, Rjd., Graz. — Ortner, Rjd., Salzburg. — Wefer, Rjd., Budapest. — Duplancich, Rjm., f. Gemahlin, Split. — Dr. Jabulovsek, Advokat, Ljubana. — Dr. Siefert, Professor, Halle. — Rohrmann, Direktor, Grm. — Schrauger, Direktorsgattin, f. Rind; Dr. Sommer, Domherr; Silan, Student, Klagenfurt. — Dgulin, Fabrikverwalter, f. Töchtern, Böchlarn. — Greiner, Oberaufseher, Bigaun. — Pumer, f. Rind; Dorfuger, Private, Gurtfeld. — Selsak, Pfarrer, Strizice. — Lulac, Techniker, Zemun. — Dr. Potorny, Dr. der Philosophie, f. Gemahlin, Prag. — Sedlar, Schuldirektor, f. Gemahlin, Remstal.

Kinematograph „Ideal“. Heute letzter Tag des erstklassigen Programms. Dem Sensationsdetektivdrama „Der weibliche Detektiv“ schließen sich die drei ausgezeichneten Komiker mit Frih, Mayer und Mag Vinder würdig an. — Morgen Asla Nielsen Drama „Der fremde Vogel“. — In Vorbereitung: „Olympische Spiele“ (3309)

Lottoziehungen am 3. August 1912.

| | | | | | |
|-------|----|----|----|----|----|
| Graz: | 90 | 38 | 19 | 54 | 9 |
| Wien: | 41 | 61 | 66 | 86 | 53 |

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

| August | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert | Lufttemperatur nach Celsius | Wind | Ansicht des Himmels | Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter |
|--------|----------------------|--|-----------------------------|--------------|---------------------|--|
| 3. | 2 U. N. | 733,5 | 27,2 | SD. mäßig | teilw. bew. | |
| | 9 U. N. | 36,1 | 19,3 | D. schwach | teilw. heiter | |
| 4. | 7 U. N. | 37,1 | 17,5 | windstill | heiter | 0,3 |
| | 2 U. N. | 35,4 | 26,7 | SSW. schwach | | |
| | 9 U. N. | 33,9 | 19,8 | SSW. schwach | | |
| 5. | 7 U. N. | 33,0 | 15,8 | SD. schwach | teilw. bew. | 0,0 |

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 20,9°, Normale 19,6°, vom Sonntag 21,3°, Normale 19,6°.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der f. f. Staats-Oberrealschule.)

Page: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bodenunruhe: Schwach.

Antennenstörungen: Am 3. August um 19 Uhr IV4***. Am 4. August um 8 Uhr II2. Am 4. August um 19 Uhr 30 Minuten III3. Am 5. August um 7 Uhr 45 Minuten II1.

Funkenstärke: Am 4. August um 12 Uhr dt.

*** Häufigkeit der Störungen: I „sehr selten“ jede 15. bis 30. Minute; II „selten“ jede 4. bis 10. Minute; III „häufig“ jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV „sehr häufig“ jede 5. bis 10. Sekunde Entladungen; V „fortdauernd“ fast jede Sekunde; VI „ununterbrochen“ zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Enten im Hörtelophon. Stärke der Störungen: 1 „sehr schwach“, 2 „schwach“, 3 „mäßig stark“, 4 „stark“, 5 „sehr stark“. † Lautstärke der Funkenstärken: a „kaum vernnehmbar“, b „sehr schwach“, c „schwach“, d „deutlich“, e „kräftig“, f „sehr kräftig“.

W Im Hause Resselstraße 1 ist eine schöne **Wohnung** bestehend aus vier Zimmern samt Zugehör zum Novembertermin zu vermieten. Alles Nähere bei der Hausmeisterin im Hofe. 3—1

Telegramme

des f. f. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Türkei.

Konstantinopel, 3. August. In der gestern in der Kammer eingebrachten jungtürkischen Interpellation an den Kriegsminister wird unter anderem gesagt, dieser habe in der Nacht der Bildung des neuen Kabinetts

Reserven:
95,000.000 Kronen.
Escompte von Wechseln u. Devisen; Gold-
einlagen geg. Einlagebücher u. im Kante-
Korrent; Militär-Heiratskautionen etc.

Montag den 5. August 1912.

C. kr. okrožno sodišče v Rudolfovem, odd. I., dne 31. julija 1912.